

Montag, 08.08.2005

## **Alle Jahre wieder: Besserung in Sicht. Die Mär vom Abbau der Arbeitslosigkeit.**

**Iris K. Karlovits**

"Seit über 25 Jahren zählt die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu den größten sozialen Problemen."

Mit diesen nüchternen Worten klärt die Bundeszentrale für politische Bildung die Bürger über die Arbeitslosigkeit in Deutschland auf. Bemerkenswert ist daran vor allem eins: die parteiunabhängige Bundeszentrale für politische Bildung spricht offen aus, was Politiker seit Jahrzehnten lieber unter den Tisch zu kehren suchen: die Massenarbeitslosigkeit in Deutschland ist ein Schreckensszenario, das die Bürger bereits seit Jahrzehnten begleitet und bis heute nicht gelöst ist. Genau besehen ist bereits eine ganze Generation ohne Arbeit. Und nach wie vor ist keine Besserung in Sicht.

### **Unter 3 Millionen - was ist daraus geworden?**

Der damalige Kanzlerkandidat Gerhard Schröder entschied 1998 die Wahl unter anderem deshalb für sich, weil er versprach, die Arbeitslosenzahlen unter 3 Millionen senken zu wollen. Er wollte sich an dieser Marke messen lassen. Andernfalls seien er und seine SPD es nicht wert, wieder gewählt zu werden.

Im Wahljahr 1998 lag die Arbeitslosigkeit bei 4,3 Millionen (12,3%). Bei einer Arbeitslosenquote von 10,8 Prozent (4,1 Millionen) im Jahr 2002 gaben die Bundesbürger der rot-grünen Koalition erneut ihr Votum. Und was ist bis heute aus dem einstigen Versprechen geworden?

Zu Beginn dieses Jahres schnellten die Arbeitslosenzahlen auf einen Rekordwert von über 5 Millionen (Höchststand März: 5,17 Millionen) in die Höhe. Der hauptsächliche Grund: die Hartz-Gesetzgebung war in Kraft getreten und damit eine Änderung in der Erfassung von Arbeitslosigkeit. Fortan werden auch "erwerbsfähige" Sozialhilfe-Empfänger bei der Bundesagentur registriert, die zuvor in der Arbeitsmarkt-Statistik nicht auftauchten. Inzwischen hat sich die Lage am Arbeitsmarkt zwar wieder etwas "normalisiert". Allerdings sind die Aussichten für das Gesamtjahr wenig ermutigend.

Mit 4,75 Millionen Menschen ohne Arbeit für dieses Jahr rechnet das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, einem der Bundesagentur für Arbeit angegliederten Institut, in seinem Monatsbericht vom Juli 2005. Mit dieser Einschätzung sind sich die Nürnberger Experten im wesentlichen mit führenden Wirtschaftsforschern einig.

Die sogenannte "verdeckte" Arbeitslosigkeit - Menschen, die nicht bei der

Bundesagentur registriert sind, weil sie entweder keine Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung zu erwarten haben oder aber in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (ABM, Weiterbildung; bzw. Vorruhestand, Altersteilzeit, Kurzarbeit) befindliche Menschen sowie Ältere ab 58 Jahren, die der Arbeitsvermittlung nicht mehr zur Verfügung stehen -, diese verdeckte Arbeitslosigkeit treibt als "stille Reserve" die absolute Zahl des Arbeitslosenheers auf über 7 Millionen.

Verschiedene Wirtschaftsforschungsinstitute, darunter das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut geben daher die Anzahl der fehlenden Arbeitsplätze hierzulande folgerichtig mit 7 einhalb bis sogar 10 Millionen an. (HWWI 23.02.2005)

### **Auf Jobsuche: über 7 Millionen Menschen**

Doch seit Antritt der rot-grünen Bundesregierung werden die für das Ressort Arbeitsmarktpolitik zuständigen Minister nicht müde, wiederholt die Besserung am Arbeitsmarkt in Aussicht zu stellen. Die damit verbundene (Selbst-) Täuschung beruht im wesentlichen auf zweierlei:

Einmal ist der Arbeitsmarkt - so starr und unbeweglich er auch erscheinen mag - keine fixe Größe, sondern tatsächlich permanent in Bewegung.

Das heißt: Es werden - auch unter normalen konjunkturellen Bedingungen - einerseits sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut, andererseits kommen aber auch wieder neue hinzu. Mit diesen Schwankungen erklären sich die vorübergehend sinkenden oder auch wiederum steigenden Arbeitslosenzahlen.

Auch saisonale Effekte führen zu Schwankungen in der monatlichen Bilanz, je nach Jahreszeit und Branche sind die Ausschläge mal mehr, mal weniger heftig. Um verlässliche Gesamt-Zahlen zu erhalten, werden die monatlichen Daten um diese Ausschläge "saisonbereinigt".

Doch entscheidend ist schließlich, was unterm Strich heraus kommt - und das ist hierzulande eine sogenannte strukturelle Arbeitslosigkeit - inzwischen schon über zwei Jahrzehnte hinweg.

Das durchgängige Problem der letzten Jahrzehnte ist: es werden weitaus mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut als hinzukommen. Das heißt für die Netto-Rechnung: Seit 1992 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse von 29,3 Millionen auf 26,7 Millionen im Jahr 2004 gesunken. Das sind 2,6 Millionen Arbeitsplätze weniger in 12 Jahren, die ersatzlos fehlen.

### **Die Lage ist ernst - und noch immer hoffnungslos**

Zum ändern werden gerne immer wieder externe Einflußfaktoren geltend gemacht, warum es mit der - heimischen - Wirtschaft und damit eben am Arbeitsmarkt nicht so läuft wie erhofft.

Für letzteres geben Pressemitteilungen aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und

Arbeit aus den vergangenen drei Jahren eine Kostprobe:

"Der Arbeitsmarkt wird weiterhin deutlich von der schwierigen konjunkturellen Lage der Weltwirtschaft und der international unsicheren politischen Lage beeinflusst." November 2002,

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Oktober 2002: 3,93 Millionen.

"Die ernste Lage am deutschen Arbeitsmarkt im November ist wesentlich geprägt durch die äußerst angespannte weltwirtschaftliche Lage....." Dezember 2002, Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement.

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im November 2002: 4,02 Millionen.

"Der Krieg im Irak und die damit verbundene, weiterhin unsichere weltwirtschaftliche Entwicklung schlagen sich auch in den März-Zahlen zur Arbeitslosigkeit nieder...." März 2003, Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement.

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im März 2003: 4,61 Millionen.

Im Frühjahr diesen Jahres blieb der Bundesregierung nichts anders übrig, als ihre Erwartung für das diesjährige Wirtschaftswachstum herunter zu schrauben, nachdem führende Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognosen bereits deutlich gesenkt hatten. Als Grund nannte die Bundesregierung denn inzwischen kräftig gestiegenen Ölpreis, der die Wirtschaftsaussichten weltweit dämpft.

### **Am Tropf der Auslandsnachfrage**

Natürlich sind die amtlich genannten, äußeren Gründe keineswegs unerheblich für die deutsche Wirtschaft sowie die Entwicklung am Arbeitsmarkt. Um so mehr, *weil* die deutsche Wirtschaft fast ausschließlich am Tropf der Auslandsnachfrage hängt und im Inland kaum noch eigene Kräfte entfaltet. Somit sind die außenwirtschaftlichen Impulse zwar umso wichtiger für die deutsche Wirtschaft, die damit am Leben erhalten wird - aber eben noch nicht alles. Springt die Binnennachfrage nicht an, so ist auch keine nennenswerte Entlastung am Arbeitsmarkt zu erwarten.

Und dieser Umstand ist - nicht erst unter der rot-grünen Bundesregierung - seit Jahren zu beobachten, was wiederum einen Rückkopplungseffekt auf die Wirtschaft hat. Das erst macht die allgemeine Wachstumsschwäche hierzulande aus. Das von Wirtschaftsexperten sogenannte Trendwachstum dümpelt seit Jahren um Raten von um nur einem Prozent - mal etwas mehr, mal etwas weniger - vor sich hin.

Im Schnitt wuchs die deutsche Wirtschaft in den vergangenen 12 Jahren (1991 bis 2003) um nur noch magere 1,2 Prozent. Nach den Boom-Jahren in den 50ern des vergangenen Jahrhunderts flachte die Kurve des Wirtschaftswachstums immer weiter ab. Gegenüber den Dekaden von 1970 bis 1980 und von 1980 bis 1990 hat sich das durchschnittliche Wirtschaftswachstum in den letzten 10 Jahren des vergangenen Jahrhunderts mehr als halbiert. Deutschland - als größte Volkswirtschaft innerhalb der EU - ist zum schrumpfenden Riesen geworden.

Der noch zu früheren Zeiten einmal funktionierende Mechanismus: Export zieht Binnenwirtschaft, will einfach nicht mehr richtig greifen. Umso erstaunlicher, daß Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement eisern an den Besserungsaussichten für den Arbeitsmarkt festhält, obwohl sich die Aussichten für die Weltwirtschaft verschlechtert haben und der hohe Ölpreis als Wachstumsbremse erkannt ist:

"Wir werden in diesem Jahr ein Wachstum von einem Prozent - trotz des hohen Ölpreises und mancher Unsicherheiten - haben und im kommenden Jahr bei 1,5 bis zwei Prozent liegen. Ich gehe davon aus, dass es im Juli den durch Quartalsende und Beginn der Sommerferien üblichen Einbruch bei den Arbeitsmarktzahlen gibt. Aber ab August wird die Arbeitslosigkeit dann spürbar zurückgehen."

So der Wirtschaftsminister in der Neuen Osnabrücker Zeitung am 20.07.2005.

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ist derweil im Monat Juli inzwischen wieder auf 4,77 Millionen geklettert - eine Quote von 11,5 Prozent. Dem Bundeswirtschaftsminister dürfte im übrigen die gängige Faustformel bekannt sein, daß Arbeitsplätze in nennenswertem Umfang überhaupt erst ab einem Wirtschaftswachstum von 2 Prozent entstehen. Daß es daher dem Wirtschaftsminister schwer fällt, seine eher überhöhten Prognosen für die Entwicklung der Wirtschaft zurückzuschrauben, liegt auf der Hand.

### **Alles nur Wortgeklingel im Wahlkampf?**

Der Gedanke könnte aufkommen, daß den Wirtschaftsminister, den politische Beobachter wegen der Hartz IV-Reformen schon seit längerem in der SPD für isoliert halten, so etwas wie Torschluß-Panik angesichts der vorgezogenen Neuwahl erfaßt haben könnte. Auch bei Wahlkämpfen handelt es sich schließlich um eine Art Krieg, bei dem als erstes die Wahrheit auf der Strecke bleibt.

Doch ein Blick ins Archiv des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit klärt schnell darüber auf, daß die Äußerungen der letzten Wochen von Wolfgang Clement zu Wirtschaft und Arbeitsmarkt von Wahlkampf-Motiven relativ ungetrübt sind. Der Minister im Wortlaut:

### **Im Jahr 2002:**

21.11.2002: "Konjunkturerholung setzt sich fort.....Die konjunkturelle Besserungstendenz wurde in diesem Jahr zunächst vor allem von der Auslandsnachfrage getragen. Das Exportwachstum hat sich im Verlaufe dieses Jahres beschleunigt und dürfte weiterhin die wirtschaftliche Erholung stützen. Auch die Entwicklung der Binnenkonjunktur stabilisierte sich dank des anziehenden privaten Konsums.....Im kommenden Jahr dürfte neben den außenwirtschaftlichen Impulsen auch die Binnennachfrage stärker zur Erholung beitragen."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Oktober 2002: 3,92 Millionen

### **Im Jahr 2003:**

04.04.2003: "Der Krieg im Irak und die damit verbundene, weiterhin unsichere weltwirtschaftliche Entwicklung schlagen sich auch in den März-Zahlen zur Arbeitslosigkeit nieder. Die Lage ist weiterhin sehr ernst, Entspannung nicht in Sicht...."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im März 2003: 4,61 Millionen

06.06.2003: "... Konjunkturrell haben wir die Talsohle durchschritten, die Anzeichen für mehr Wachstum nehmen zu. Allerdings sind die Impulse noch zu schwach, um am Arbeitsmarkt entlastend zu wirken...."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Juli 2003: 4,35 Millionen

06.11.2003: "...Die Signale mehren sich, dass auch die Konjunktur langsam Fahrt aufnimmt. Ich bin zuversichtlich, dass der Arbeitsmarkt im Lauf des nächsten Jahres deutlich in Bewegung kommen wird..."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Oktober 2003: 4,15 Millionen

#### **Im Jahr 2004:**

08.01.2004 : "Das ist noch nicht die Wende, aber wir haben die Talsohle am Arbeitsmarkt durchschritten...."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Dezember 2003: 4,31 Millionen

04.03.2004: "Die Signale für eine weitere Konjunkturbelebung stehen günstig. Wenn sich die insgesamt positive Entwicklung verfestigt, wovon wir ausgehen, wird die Arbeitslosenzahl im Herbst erstmals seit langem die Vier-Millionen-Marke schrammen oder sogar etwas darunter liegen."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Februar 2004: 4,64 Millionen

6.4.2004: "Die jüngsten Arbeitsmarktzahlen zeigen, wie sehr der Arbeitsmarkt im Schlepptau der immer noch zu schwachen Konjunktur hängt. ...."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im März 2004: 4,54 Millionen

2.12.2004: "Unser Zwischenziel, den Anstieg der Arbeitslosenzahlen zu stoppen, ist fast erreicht. Jetzt kommt es darauf an, dass wir den vorerst letzten und größten Reformschritt, den Start des Arbeitslosengeld II, mit aller Konsequenz tun. Dann werden eine anziehende Konjunktur und eine bessere und schnellere Vermittlung im nächsten Jahr die Trendwende bringen."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im November 2004: 4,25 Millionen

#### **Im Jahr 2005:**

28.04.2005: "Der Arbeitsmarkt ist jetzt auf dem Wege der Besserung....."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen: 4,96 Millionen

30.06.2005: "Der Arbeitsmarkt kommt immer stärker in Bewegung....."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen: 4,70 Millionen

28.7.2005: "Der Arbeitsmarkt ist in Bewegung.....Ich bin überzeugt: Wir haben die richtigen Voraussetzungen für mehr Wachstum und Beschäftigung geschaffen. Der Prozess des Abbaus der Arbeitslosigkeit wird sich in den kommenden Monaten fortsetzen, und zwar verstärkt fortsetzen."

Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Juli 2005: 4,77 Millionen

In Anbetracht eines Aufschwungs, der sich immer noch nicht einstellen will, von - trotz einiger Abschwächung - anhaltenden Pleiten-Rekorden bei den Unternehmen (auch nicht erst unter der rot-grünen Bundesregierung) sowie wegbrechenden Arbeitsplätzen und extrem zähen Beschäftigungsaufbau bleibt nur noch eins festzustellen: Das einzige, das nach wie vor Hochkonjunktur hat, ist die Mär von der Besserung am Arbeitsmarkt.

Und nicht einmal das ist eine Spezialität des derzeit amtierenden Bundeswirtschaftsministers Wolfgang Clement. Im September 2002, kurz vor den Bundestagswahlen, verkündete der damalige Bundeswirtschaftsminister Werner Müller (parteilos):

"Die jüngsten Arbeitsmarktzahlen zeigen, dass eine Besserung am Arbeitsmarkt in Sicht ist. Im August ist die Zahl der Arbeitslosen in ganz Deutschland gesunken..... Dies straft die permanente Schwarzmalerei der Opposition Lügen. Wer auf Verunsicherung der Menschen durch Pessimismus setzt, handelt verantwortungslos. Ich bin zuversichtlich, dass mit Anspringen der Konjunktur sich auch auf dem Arbeitsmarkt die Besserungstendenzen bald weiter durchsetzen werden..."

© FactCheck-Deutschland 2005

Unter Hinweis auf FactCheck Deutschland dürfen die Inhalte dieses Angebots für nicht-kommerzielle Zwecke weiterverbreitet und vervielfältigt werden. Die verändernde Bearbeitung der Inhalte ist ausdrücklich nicht erlaubt. Es gelten die Lizenzvereinbarungen der "creative commons licence". Rechtsansprüche Dritter bleiben davon unberührt. Die kommerzielle Vervielfältigung und Weiterverbreitung bedarf der Genehmigung durch FactCheck Deutschland.

